

APROPOS

Von Manuela Gili

Baumholzer drückt auf den Aufwärtstknopf, er will zu Dominiks Penthouse. Während er auf den Lift wartet, überprüft er noch einmal, ob Barbara ihm sechs Flaschen Perdrix blanche aus der Maison Carrée in den Karton gepackt hat.



Dominik ist sehr anspruchsvoll, und Baumholzer will dem Gastgeber des Pokerabends nicht einen falschen Wein überreichen. Er hat die höhnischen Bemerkungen der Runde, als Florian einen schnell auf dem Hinweg an der Tankstelle gekauften Merlot mitbrachte, noch im Ohr.

Als sich die Lifttür öffnet, überlegt Baumholzer, seit wie vielen Jahren sich die Pokerrunde einmal im Monat trifft. Auf die genaue Zahl kommt er nicht. Auf alle Fälle schon lange, denkt er. Seit ihrer Studentenzeit, als sie alle noch in einfachen Buden in St. Gallen wohnten. Alle ausser Dominik und ihm: Sie lebten in einer Dachwohnung. Damals pokerten sie einmal in der Woche, am Mittwoch. Das könnte sich Baumholzer heute nicht mehr vorstellen. In seiner Stellung hat er so viele Termine, dass er ohne seinen iPAQ mit edlem Gehäuse und Hochgeschwindigkeitsprozessor den Überblick verlieren würde. Auch seine Freunde aus der Studentenzeit haben Karriere gemacht, wie man so schön sagt, und gehen nicht ohne ihren Pocket-PC aus dem Haus.

Baumholzer tritt aus dem Lift und ist mental bereit für den Pokerabend. Während der vergangenen Woche in Apulien, hatte er jeden Morgen Zeit, sein Pokerface vor dem Spiegel zu üben. Er ist immer noch stolz auf das geschickte Timing seiner Familienferien. Seine sonnengebräunte Hand will eben den Klingelknopf drücken, als Dominik im Smoking die Tür öffnet. «Was machst denn du hier, Tobias?», fragt Dominik. «Der Pokerabend war letzte Woche.»

Baumholzer tritt aus dem Lift und ist mental bereit für den Pokerabend. Während der vergangenen Woche in Apulien, hatte er jeden Morgen Zeit, sein Pokerface vor dem Spiegel zu üben. Er ist immer noch stolz auf das geschickte Timing seiner Familienferien. Seine sonnengebräunte Hand will eben den Klingelknopf drücken, als Dominik im Smoking die Tür öffnet. «Was machst denn du hier, Tobias?», fragt Dominik. «Der Pokerabend war letzte Woche.»

ABOBESTELLCOUPON

Bitte senden Sie mir folgende Zeitung

- March-Anzeiger
 - Höfner Volksblatt
 - 1 Monat Probeabo kostenlos
 - 12 Monate zu Fr. 202.-
 - 24 Monate zu Fr. 372.-
 - 6 Monate zu Fr. 109.-
- (alle Preise inklusive MwSt)

Name

Vorname

Strasse

PLZ / Ort

Unterschrift

Datum

Telefon

Bitte senden an:

March-Anzeiger Höfner Volksblatt
 Alpenblickstrasse 26 Verenastrasse 2
 8853 Lachen 8832 Wollerau
 Tel. 055 451 08 78 Tel. 044 787 03 03
 Fax 055 451 08 89 Fax 044 787 03 10

Archäologische Entdeckungen

Auf der Ufnau ging es gestern für einmal nicht um den umstrittenen Bau eines neuen Restaurants. Vielmehr wurde von Fachleuten der Stand der baubegleitenden archäologischen Massnahmen erläutert.

Von Hans Ueli Kühni

Pfäffikon. – Der Schwyzer Staatsarchivar und Leiter des Amts für Kulturpflege, Kaspar Michel, ging gestern an einer Medienorientierung auf der Ufnau in seiner Einführungsrede vertieft auf die Bedeutung der Insel in früheren Zeiten ein. Das Gebiet Ufnau, Freienbach, Hurdener Landzunge und Rapperswil sei archäologisch hoch brisant. Entsprechend sei es zu erforschen und zu pflegen. So ist man auf der Ufnau zurzeit mit der Renovation der Kapelle St. Martin und der Kirche St. Peter und Paul beschäftigt. Um bei Letzterer eine Drainageleitung zur Trockenlegung des Gemäuers zu legen, hat man mit Grabungsarbeiten angefangen und dabei interessante Funde gemacht.

Mauer und Bestattungen entdeckt
 Der Rundgang um die Aussenmauern der Kapelle wurde vom Archäologen Jakob Obrecht geleitet. Er wusste zu berichten, dass beim Ausheben des Grabens auf der Westseite eine bisher nicht bekannte Mauer entdeckt wurde, über deren Zweck er aber keine Vorstellung habe. Weiter hat man bis nahe an die Mauer in geringerer Tiefe mehrere Bestattungen freigelegt. Leider seien aber fast ausschliesslich nur Gebeine gefunden worden, kaum jedoch Fundsachen, die auf eine bestimmte Epoche schliessen lassen. Was man sicher sagen könne, sei, dass auf dem freigelegten Fundament früher kein ande-



Informierten gestern über Vorgänge und Erkenntnisse im Rahmen der Sanierung der beiden Sakralbauten auf der Insel Ufnau: (v. l.) Buchautor Peter Ziegler, Archäologe Jakob Obrecht und Staatsarchivar Kaspar Michel. Bild Hans Ueli Kühni

rer Bau gestanden habe. Allenfalls höchstens ein Holzgebäude, wie es damals üblich war. Obrecht war beeindruckt vom baulichen Können und Wissen, über das man schon zur Bauzeit um 1141 verfügt habe. «Die haben viel vom Bauen verstanden», meinte er respektvoll.

Schon früher Gebeine gefunden
 Als die Kapelle in den Jahren

1958/1959 zum ersten Mal umfassend renoviert wurde, entdeckte Ausgrabungsleiter Benedikt Frei ebenfalls Gebeine auf der Aussenseite. Obrecht nutzt für seine heutige Arbeit unter anderem die damals verfassten Dokumentationen und Pläne. Dennoch war er erstaunt, dass man die Funde seinerzeit einfach wieder eingegraben hat. Wie er ausführte, war das ganze Gebiet zwischen den beiden Sakral-

bauten auch im späten Mittelalter noch ein Friedhof; wie gross der aber war, lasse sich ohne Grabungsarbeiten nicht abschätzen. Der ebenfalls an der Begehung anwesende Historiker und Autor des Buches «Ufnau – die Klosterinsel im Zürichsee», Peter Ziegler, präzisierte, dass zu dieser Zeit nur geweihte Kirchen auch Friedhöfe haben durften. Zudem liessen die Leute ihre Toten lieber bei einer berühmten Kirche begraben als an einem unbekanntem Ort. Das erkläre die grosse Zahl Gebeine, die heute auf der Ufnau zum Vorschein kommen. Dass bei den Grabungsarbeiten neben menschlichen Überresten auch das Skelett eines Hasen (oder eines Kaninchens) ans Tageslicht kam, war eher ein erheitender Moment. Allerdings weiss niemand so recht den Grund für dessen Bestattung in Menschengräbern zu deuten.

Am Ende der Tour präsentierte Obrecht einen menschlichen Oberschenkelknochen, der besonders auffiel. Dieser war von beachtlicher Grösse, so dass angenommen werden muss, dass der Mensch damals recht stark gebaut war. Es seien viele markante Knochen ausgegraben worden, sagte Obrecht.

Lernprozess
 Ruedi Späni, Leiter der Projektgruppe Ufnau, erklärte den Anwesenden die fünf vorgesehenen Stufen zur Aufwertung der Insel. Darunter fallen einerseits bereits abgeschlossene Arbeiten, wie der behindertengerechte Weg, andererseits aber auch die laufenden Renovationsarbeiten an den sakralen Bauten, die Renovation des «Haus zu den zwei Raben» und der Restaurant-Neubau. Er habe besonders bei diesem Punkt gelernt, «dass es Dinge gibt, die mehr Zeit beanspruchen, als wir modernen Menschen gewohnt sind».

KOPF DER WOCHE

«Was zählt, ist die Stimmung, weniger die Stars»

Das 15. Open Air Altendorf in der neu gestalteten Badi verspricht, wieder ein tolles Erlebnis zu werden.

Von Martin Risch

Morgen tönt es in der Seehaab Altendorf zum 15. Mal rockig. Ist alles bereit? Michael Suter: Ja, wir sind bereit und hoffen auf ein heisses Wochenende. Die Wetterprognose ist zum Glück gut. Jetzt müssen nur noch die Besucher kommen.

Auf was hat das OK bei der Bandwahl geachtet? Suter: Die Ausrichtung des Anlasses ist definitiv Rock, und das wird auch so bleiben. In diesem Jahr sind wir speziell abwechslungsreich, von Funk über Ska bis hin zu bekannten Coverstücken ist alles zu hören. Die Auswahl der Bands wird in erster Linie von unserem OK-Mitglied Romed Schwytzer gemacht. Er präsentiert



Michael Suter, OK-Präsident des Open Air Altendorf, hofft morgen auf eine super Stimmung. Bild Martin Risch

seine Vorschläge, und die restlichen Mitglieder segnen diese ab.

Auf welche Gruppe darf man besonders gespannt sein?

Suter: Sicher auf Henchman, die ja im vergangenen Jahr wegen Krankheit absagen mussten. Sie sind als Höfner natürlich die Lokalmatadoren. Ich bin daneben besonders auf den Auftritt von Phenomden and The Scrucialists gespannt. Der Zürcher Rapper verspricht einiges.

Welche Band würde denn das OK sofort buchen, wenn das Budget unendlich wäre?

Suter: Da sind wir uns innerhalb des Organisationskomitees einig: Patent Ochsner ist unser Wunschtraum. Andere Schweizer Grössen wie Sina, Polo

Hofer oder Shakra haben bei uns ja schon gespielt.

Stichwort OK: Wie viele Personen sind insgesamt bei der Durchführung des Open-Air-Anlasses engagiert? Suter: Neben den neun OK-Mitgliedern sind rund 50 Personen involviert, die alle ehrenamtlich ihren Dienst tun und aus unserem Bekannntenkreis stammen – ohne diese gäbe es kein Open Air in Altendorf. Wenn nicht gerade ein Generationenwechsel stattfindet, ist es eigentlich leicht, Helfer zu finden. Wohl auch deshalb, weil das Open Air eine lange Tradition hat und in der Bevölkerung gut verankert ist.

Wie steht die Gemeinde zum Open-Air-Anlass?

Suter: Wir erhalten eine sehr gute Unterstützung von der Gemeinde, wenn es beispielsweise um Bewilligungen geht. Ursprünglich gegründet wurde das Open Air ja von der Jugendkommission, wodurch wir eine gute Basis geerbt haben. Auch das Etzelwerk ist sehr zuvorkommend, wir erhalten gratis Strom und können den Platz gratis benutzen. Insgesamt profitieren wir nicht zuletzt von der idealen Lage der Badi. Weil in unmittelbarer Nähe nicht sehr viele Häuser stehen, gibt es auch keine Einsprachen wegen Lärmbelästigung. So gesehen, existiert das Open Air vor allem wegen der Lage. An einem anderen Ort ist es für mich nicht denkbar.

Was ist neben der idealen Lage das Erfolgsgeheimnis des Open Airs? Suter: Es sind vor allem die Leute, die mithelfen oder einmal Helfer waren.

Durch sie entsteht jedes Jahr wieder eine spezielle Stimmung. Dass das so ist, belegt auch der Umstand, dass wir von Seiten der Bands noch nie negative Rückmeldungen hatten. Alle schätzen die Kleinheit des Anlasses und die Unkompliziertheit. Es zählt nicht der Kommerz, sondern einfach das gemeinsame Erlebnis.

Eine Fortsetzung im nächsten Jahr ist somit sicher?

Suter: Ja, wenn die Vereinsmitglieder wieder mitmachen, wird es auch ein 16. Open Air in Altendorf geben. Doch zuerst hoffen wir, dass morgen alles gut über die Bühne geht und wir eine super Stimmung haben.

REKLAME

**«BUTTI BAUDIENST»
 LÖST
 BAUAUFGABEN
 VON A-Z!**

butti
 BAUDIENST

Pfäffikon SZ • 055 416 22 66
 www.butti.ch